

Stmk, Abend, Morgen

Rainers "vitale Urbanität"

Eine Ausstellung im MAK würdigt die Arbeit des großen Architekten und Städteplaners Leopold Dungl

Für starke Sprüche ist der Mann immer gut. Diesen hier zum Beispiel: "Die Investoren von heute sind die Nachfolger der Gründerzeit-Spekulanten." Spricht da ein politischer Provokateur, ein Linksradikaler vielleicht? Keineswegs. Der hoch angesehene Architekt Roland Rainer ist am Wort.

Nicht dem eindrucksvollen Alter von fast 85 Jahren verdankt er in erster Linie jene breite Anerkennung, die man ihm nun entgegenzubringen pflegt. Selbst an seinem großen Lebenswerk liegt es nicht allein. Denn Roland Rainer ist nach wie vor eine sehr aktive Persönlichkeit.

Immer wieder gibt es noch einen Städtebau-Plan, noch einen neuen Bau, mit dem er zu Recht Aufmerksamkeit erregt: So geht etwa die "Sun-City" von Linz-Pichling, ein neuer Stadtteil für 20.000 Einwohner, nach einem Rainer-Konzept in die erste Realisierungsphase. Und bei seiner mittlerweile legendären Gartenstadt Puchenau beginnt gerade der dritte Bauabschnitt.

Zum vierten Mal seit 1955 ist Roland Rainer nun Anlaß für eine Wiener Ausstellung: Bis 20. August zeigt das Museum für angewandte Kunst die Wohnbau-Arbeiten des Architekten und noch mehr. Vorgestellt wird das Programm, vor dessen Hintergrund dieses Werk sich entwickelt hat.

"Vitale Urbanität" heißt die Schau, in der es schlicht und einfach um die Stadt geht. Darum, wie man an dieser Wende zum nach-industriellen Zeitalter städtisch wohnen kann. Und: wie man in größerem Maßstab Wohnbau betreiben könnte, würden dem nicht etwa die ungeschriebenen Gesetze der Bodenspekulation entgegenstehen.

Für seine zu dichten Flachbau-Siedlungen aneinandergfügten Hof-Häuser vermag Rainer eine ganze Reihe historischer Referenzen zu nennen: die Städte der vorindustriellen Hochkulturen Chinas, des Irak oder der Türkei etwa, in denen der intime Grün-Raum heute noch im Mittelpunkt der Wohnhäuser steht. Auf all das hat Roland Rainer schon als Buch-Autor hingewiesen, noch lange bevor das "Bauen ohne Architekten" allgemein entdeckt worden war. Unter anderem auch im Band "Anonymes Bauen: Nordburgenland", den Böhlau gerade neu aufgelegt hat.

Es ist nicht wirklich neu, was Roland Rainer in dieser vor allem von großformatigen Fotos geprägten Ausstellung zu bieten vermag. Aber es ist noch immer - und immer wieder - anregend, sich mit den klar formulierten Gedanken des großen alten Mannes zu beschäftigen. Weil sie Weltanschauung zum Ausdruck bringen.

Das wirkt fast altmodisch. Doch auch in der Architektur werden Theorie-Feindlichkeit und Opportunismus einmal vorbei sein. Und Roland Rainer ist dann wieder ganz modern.